Modulmania contra Weiterbau

Text **Bettina Maria Brosowsky**

Seit Beginn des Jahres haben Institutionen in vier Bundesländern Werkstätten und Wohnungsbau-Wettbewerbe veranstaltet. Was hat uns das gebracht?

Gut achtzig Millionen Menschen leben heute in Deutschland, so viel wie vor zwanzig Jahren. Seitdem stieg die Zahl der Wohnungen von 35 auf 41 Millionen – der Zuwachs entspricht rein rechnerisch fast dem Wohnungsbestand der Niederlande. Statistiken weisen derzeit einen Leerstand von gut zwei Millionen Wohnungen und Eigenheimen in Deutschland aus, bereinigt um sogenannte Schrottimmobilien, zudem ein Leerstand von mehr als acht Millionen Quadratmetern (umnutzbarer) Verwaltungsfläche. Mit derartigen Zahlen wartete 2015 der Publizist Daniel Fuhrhop in seiner Streitschrift „Verbietet das Bauen" auf und sah in der neuerlich beklagten Wohnungsnot wirtschaftsgelenkte Eigeninteressen. Das ist eine Sicht der Lage.

Spätestens mit Angela Merkels „Wir schaffen das", geäußert in der kurzen Zeit unregulierter Flüchtlingszuströme 2015, wurde die Wohnungsfrage zum humanitären Imperativ: Es fehlt nicht nur an Wohnraum für Flüchtlinge, die hier bleiben werden, sondern generell für Haushalte mit geringem Einkommen, Studierende, Alleinerziehende, sogenannte Randgruppen – so die andere Sicht der Lage. Die Architekturbiennale, Workshops und Wettbewerbe widmen sich seitdem dem Thema Wohnungsbau. Um den Jahreswechsel 2015/16 veranstaltete der Deutsche Werkbund Bayern, zusammen mit zahlreichen Partnern, die Ideenwerkstatt „Wohnraum für alle!". Im offenen Dialog hieß man neben Vorschlägen von Planern auch Ideen von Künstlern, Studentengruppen, Bürgermeistern oder Bauunternehmen willkommen (Bauwelt 14). Ein 116 Seiten dicker Katalog erschien mit der Zielformulierung, „Bauprojekte auf den Weg zu bringen". Auch naheliegende Umnutzungsvorschläge und vielfältige Modelle des Ausbaus waren darunter.

Nichtoffener Ideenwettbewerb „Sozial - Schnell - Gut"

Preis Reihenhaus und Mehrfamilienhaus (24.000 Euro)
FAT Foundation of Art and Tectonic, Trier

Preis Reihenhaus und Mehrfamilienhaus (24.000 Euro)
Yes Architecture, München

Preis Reihenhaus (12.000 Euro) Kramm + Strigl, Darmstadt

Preis Mehrfamilienhaus (12.000 Euro) Schnoklake Betz Dömer, Münster

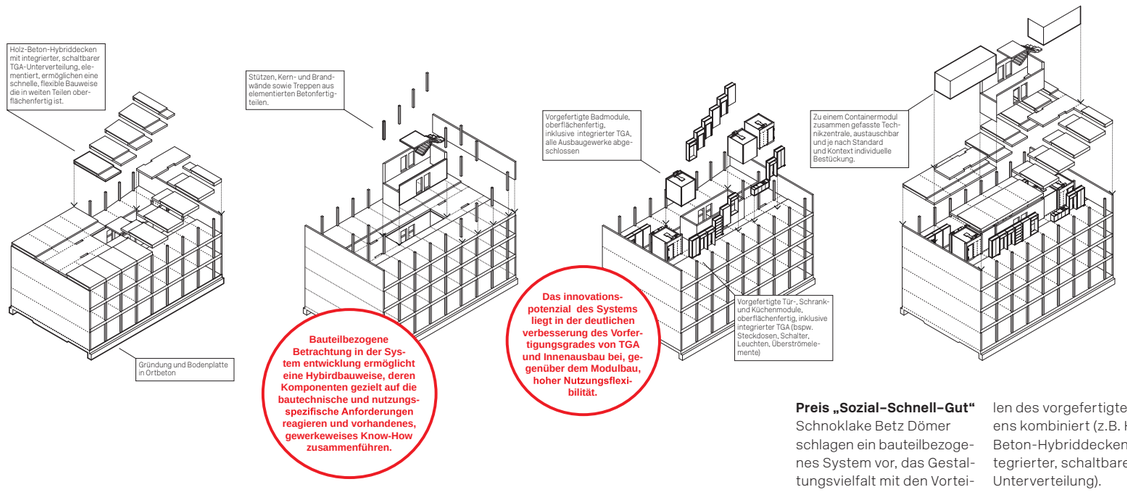
Engere Wahl Spacekitchen, Frankfurt a.M.

Preisgericht

Michael Müller, Wuppertal; Hans Harms, Wiesbaden; Harald Kloft, Braunschweig/Frankfurt; Gerold Reker, Kaiserslautern; Uwe Knauth, Landau; Ralf Bitterwolf-de Boer, Mainz; Roswitha Sinz, Düsseldorf; Herbert Sommer, Mainz; Bianca Klein, Mainz; Ralf Werry, Ludwigshafen; Marion Renn-Dietrich, Mainz

Auslober

Bauforum Rheinland-Pfalz, gefördert vom Land Rheinland-Pfalz, in Kooperation mit der Architektenkammer Rheinland-Pfalz



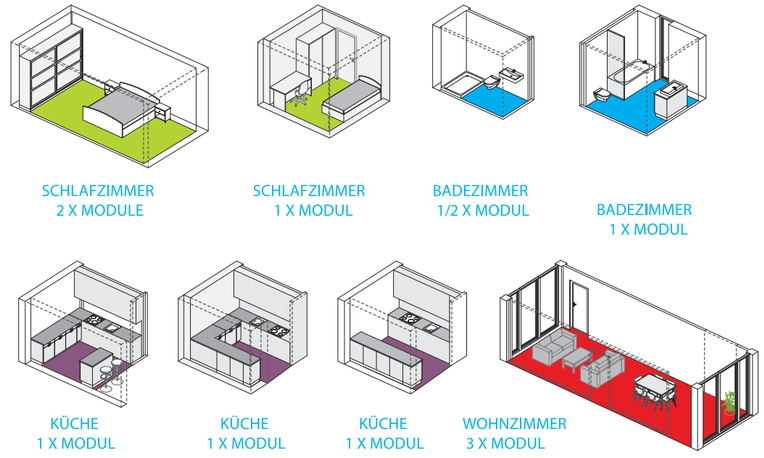
Preis „Sozial–Schnell–Gut" Schnoklake Betz Dömer schlagen ein bauteilbezogenes System vor, das Gestaltungsvielfalt mit den Vorteilen des vorgefertigten Bauens kombiniert (z.B. Holz-Beton-Hybriddecken mit integrierter, schaltbarer TGA-Unterverteilung).

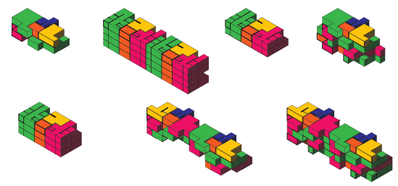
Die Dokumentation mit allen 26 Beiträgen steht unter **www.bauforum.rlp.de** als Download zur Verfügung

Wohnungsbautagung (mit zwei Preisträgern): Modell – Modul – Mischung. Wohnungsbau zwischen Beschleunigung, Kostendruck und Qualität, 27. Oktober 2016, 10.00 Uhr, Rathaus Mainz (Ratssaal)

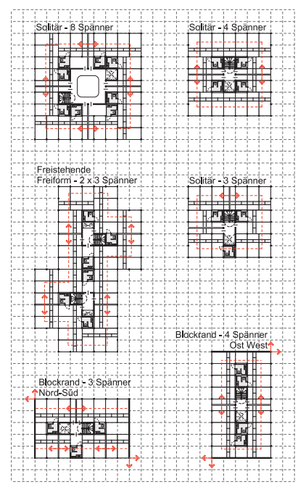
Nach Neubauten rief wenige Monate später eine Auslobung in Rheinland-Pfalz. Das Bauforum, ein Zusammenschluss aus der Investitions- und Strukturbank, den kommunalen Spitzenverbänden Berufskammern, Wohnungswirtschaft, Hochschulen und weiteren Akteuren, lobte gemeinsam mit dem Finanzministerium den nichtoffenen Ideenwettbewerb „Sozial–Schnell– Gut" aus. Zugelassen waren Architekten und bauvorlageberechtigte Ingenieure aus der EU und der Schweiz. 26 Teilnehmer reichten Beiträge ein: standortunabhängige Modelle für seriell vorgefertigten und schnell zu erstellenden Wohnungsbau, typologisch als Reihen- und Doppelhaus oder als Geschosswohnungsbau, wenn möglich, gerne für beides. Obwohl als Ideenwettbewerb ohne Realisierungsbekundung deklariert, waren neben dem zeichnerischen Pensum technische Erläuterungen bis hin zum Lüftungskonzept, eine Kostenschätzung gemäß DIN 276 und alternative Bauzeitenpläne für konventionelle wie vorgefertigte Bauweisen verlangt. Das Preisgericht unter Vorsitz des Wuppertaler Architekten Michael Müller ermittelte fünf Projektvorschläge für die engere Wahl und kürte daraus je drei Preise für die Kategorien Reihen-/Doppelhaus und Mehrfamilienhaus.

Die Initiative der Architektenkammern in Niedersachsen und Bremen gingen noch einen Schritt weiter in Richtung Realisierung. Sie taten sich mit dem Verband der Immobilienwirtschaft und sechs Wohnungsbaugesellschaften zu dem für beide Bundesländer offenen Architekten-Wettbewerb „Wohnraum schaffen" zusammen. Was zumindest die Verbände der Landschafts- und Innenarchitekten sowie einige Stadtplaner monierten, die ihre Disziplinen marginalisiert sahen. In der ersten Phase des Wettbewerbs galt es ähnlich wie in Rheinland-Pfalz standortunabhängig ein flexibles Wohnkonzept zu entwickeln und in einem exemplarischen Verband von 20 bis 30 Wohnungen unterschiedlicher Größen nachzuweisen. Die Auslobung betonte, dass aktuell kein wirtschaftlicher oder ökologischer Vorteil modularer Bauweisen gegenüber konventionellen bestehe und überließ den Teilnehmern die Wahl. In der zweiten Phase war die Realisierbarkeit für ein vom Preisgericht zugeteiltes Grundstück zu konkretisieren. Aus 48 Teams der ersten Phase gingen 19 in die zweite. Jeweils drei bis vier Systementwürfe wurden den sechs, von den Wohnbaugesellschaften in das Verfahren eingebrachten Grundstücken zugeordnet. Das Preisgereicht unter Vorsitz von Much Untertrifaller, Bregenz/Wien, vergab vier Preise und acht Anerkennungen.





Preis „Sozial–Schnell–Gut" Das Konzept von Yes Architecture berücksichtige u.a. unterschiedliche Wohnungsgrößen und beziehe durch rollstuhlgerecht nutzbare Erdgeschosse auch Anforderungen des demografischen Wandels mit ein, urteilte die Jury. Grundrisse im Maßstab 1:500



Möglichkeiten von Um- und Weiterbau

Die rheinland-pfälzischen Prämierungen stehen für den Charme des Systematischen, da ausschreibungsbedingt, allesamt in Modulbauweisen und ohne städtebauliche Bindungen gedacht sind. Mit Yes Architecture aus München ist ein schon durch die bayerische Ideenwerkstatt erfahrener Preisträger dabei. Die Drei-Meter-Würfel, die sie in Bayern zu zweigeschossigen, über Außentreppen begehbare Bauplastiken mit hohem Gemeinschaftsappeal arrangierten, decken in Rheinland-Pfalz das geforderte Spek-

Preis „Wohnraum schaffen“ btp architekten ergänzen die Zeilen im Virchowweg Hannover mit Bauten in Holztafelbauweise und ermöglichen eine flexible Gestaltung der Fassaden. Grundriss im Maßstab 1:500

Offener 2-phasiger Wettbewerb „Wohnraum schaffen“

Preis (5000 Euro) btp architekten brandenburg tebarth, Hannover; Standort: Hannover Virchowweg

Preis (5000 Euro) Höhlich & Schmotz Architekten, Burgdorf; Standort: Bremen Karl-Lerbs-Straße

Preis (5000 Euro) Feldschnieders + Kister Architekten, Bremen; Standort: Hannover Petit-Couronne-Straße

Preis (5000 Euro) N2M Architektur & Stadtplanung + fehlig moshfeghi architekten, Hannover; Standort: Sarstedt Bleekstraße

Anerkennungen

Wirth Architekten, Bremen

Schneider + Sendelbach Architekten, Braunschweig

RTW Architekten, Hannover

Hartmann Eberlei Architekten, Oldenburg

martens_sternkopf architekten stadtplaner energieberater, Rosengarten

C. Bonnen Architekt, Bremen / Berlin

seyfarth stahlhut | architekten, Hannover

Welp von Klitzing Architekten u. Stadtplaner, Braunschweig

Preisgericht

Angelika Blencke, Hannover; Oliver Busch, Hamelner Wohnungsbaugesellschaft; Dirk Hensiek, Wohnungsbau Grönegau; Matthias Kaufmann, Kreiswohnbau Hildesheim; Christian Kuthe, Stadtplaner; Claudia Leuner-Haverich, Städtische Wohnungsbau Göttingen; Oliver Platz, Bremen; Karl-Heinz Range, KSG Hannover; Hartmut Rüdiger, Braunschweig; Maren Sommer-Frohms, Nibelungen-Wohnbau; Peter Stubbe, GEWOBA; Much Untertrifaller, Bregenz/Wien

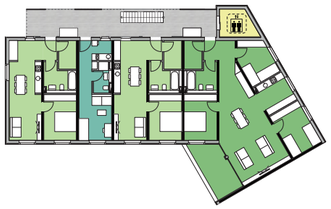
Auslober

vdw Niedersachsen Bremen, Architektenkammer Niedersachsen, Architektenkammer Bremen, GEWOBA Aktiengesellschaft Wohnen und Bauen, Bremen Hamelner Wohnungsbau-Gesellschaft, Kreiswohnbau Hildesheim, KSG Hannover, Städtische Wohnungsbau Göttingen

Dokumentarfilm **www.aknds.de/wohnraumschaffen.html**

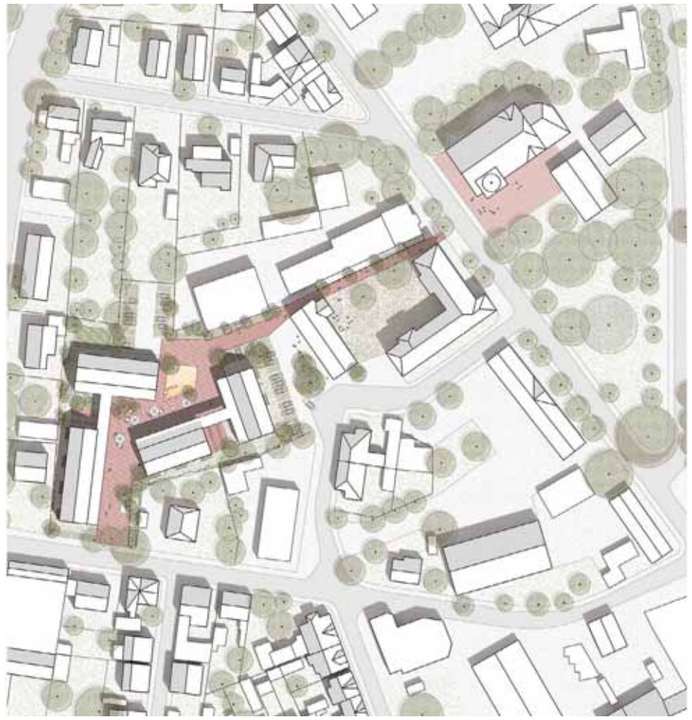
Ausstellung bis 28. Oktober im Bremer Zentrum für Baukultur, Speicher XI 1, Mo–Fr 10–17 Uhr

Diskussion im Rahmen des Bremer Stadtdialogs am 25. Oktober, 19 Uhr, im BLG-Forum am Speicher XI 11



trum vom Reihen-/Doppelhaus bis zum Viergeschosser-Mehrfamilienhaus ab. Sie erlauben freie Gruppen, blockhafte Baulückenschließungen und sollen gar in Hanglagen eingeschoben werden können.

Die norddeutschen Kollegen hatten hingegen in Nachverdichtungs- und Konversionsflächen konkrete, städtebaulich eher unappetitliche Situationen zu bewältigen. Ihre Lösungen reichen von Stadtvillen-artigen Solitären über Randschließungen bis zu Laubenganghäusern – die zu erwartende Bandbreite. Allerdings mag sich ihre pragmatische Pflichterfüllung auszahlen: Die Auslobung enthielt das Auftragsversprechen der Wohnbaugesellschaften, bei einer Realisierung Planungsleistungen an die Preisträger zu vergeben, ein Lizenzmodell für weitere Bauträger ist beabsichtigt.

Beide Wettbewerbe propagieren den Neubau. Aber hat die bayerische Ideenwerkstatt nicht auch die Möglichkeiten des Um- und Weiterbauens aufgezeigt? Das Statistische Bundesamt wies kürzlich für die erste Jahreshälfte 25.000 Genehmigungen für neue Wohnungen aus, die an oder auf bestehenden Gebäuden entstehen sollen. Experten gehen von 1,1 Millionen derart möglicher Wohnungen aus, 50.000 etwa in Berlin. Sie böten ökologische und ökonomische Vorteile gegenüber dem Neubau – keine zusätzliche Flächenversieglung, keine Grunderwerbssteuer, erschlossene Ressourcen, verkürzte Bauzeit. Bauministerin Barbara Hendricks hat dies erkannt und will mit Bundesbauten vorangehen. Eine glaubwürdige Wohnbaudiskussion wird sich diversifizieren müssen, wird künftig Neubau (besonders nach Abriss von Bestandswohnbauten wie im Wettbewerbsbeispiel Hannover Petit-Couronne-Straße), Umnutzung und Weiterbau sorgfältig abwägen müssen. Sonst dient sie sich nur wirtschaftlichen Interessen an.

Preis „Wohnraum schaffen“ N2M + fehlig moshfeghi architekten haben in Sarstedt am Standort Bleekstraße vier Baukörper in die umgebende Bebauung eingefügt. Zwei Winkelgebäude mit vorgelagerten Laubengängen sollen mehr Kommunikation ermöglichen. Grundriss EG im Maßstab 1:750, Lageplan 1:2000